Haupt-Expedition:
Bilkerstraße 24.

Erscheint täglich.
Preis per Quartal 2 Mark, per Post 2 Mk. 10 Pf. Anzeigen werden die Zeile zu 15 Pfg. berechnet. Minimum 2 Zeilen. Reclamen 30 Pfg.

# Düsseldorfer Volksblatt.

Filial-Expedition:
Marktstraße 5 und Schadowstraße 25.
Agenturen: Haasenstein & Vogler in Köln, Frankfurt a. M., Berlin und Hamburg. Rud. Mosse in Köln, Berlin, Frankfurt a. M. und Hamburg. G. L. Daube & Co. in Frankf. a. M. u. allen größeren Städten.

№ 192 Verantwortlicher Redacteur: Eduard Hüsgen in Düsseldorf. **Samstag 24. Juli 1875. (Christina.)** Druck und Verlag von C. Becker & Co. in Düsseldorf. **9. Jahrgang.**

## * Ueber den apostolischen Ausspruch:

„Man muß Gott mehr gehorchen als den Menschen.

III.

Gott gibt dem Menschen seinen Willen kund nicht allein durch das Licht der Vernunft und die Stimme des Gewissens, sondern auch durch direkte, persönliche Offenbarung, „denn auf vielfache Weise hat Gott, wie der Apostel Paulus sagt, durch die Patriarchen und Propheten und zuletzt durch seinen Sohn Jesus Christus, zu uns geredet."

Diese Autorität der Offenbarungslehren, wie sie in der Bibel und den kirchlichen Lehren sich darstellen, ist auch in der That im Ganzen und Großen von unseren modernen Liberalen selten geleugnet worden; sie wußten zu gut, daß mit einem solchen Acte die falsche Maske ihnen vom Gesicht fallen und das Volk den Wolf im Lammespelz wohl erkennen würde.

Wenn aber nun menschliche Gebote und Satzungen mit den Lehren und Gesetzen des Christenthums und der Kirche in Widerspruch treten, so ist für den Christen sofort ganz klar und bestimmt der Weg gezeigt, den er zu gehen, die Entscheidung gegeben, die er in diesem Collisionsfalle zu treffen hat: er muß dem menschlichen Gebote den Gehorsam verweigern und das Gesetz Gottes befolgen, „er muß Gott mehr gehorchen als den Menschen," selbst auf die Gefahr hin, als Feind des Vaterlandes, als Verräther der Staatsgesetze, als Revolutionär und Reichsfeind angeklagt und zu schweren Strafen verurtheilt zu werden. — So haben seit den ältesten Zeiten alle wahrhaft gewissenhaften und gottesfürchtigen Menschen gehandelt und dadurch das Wohlgefallen, das Lob und den Segen Gottes sich erworben.

In der Bibel lesen wir u. A., daß vor mehreren Jahrtausenden in Aegypten eine nationale Frage auftauchte. Der König gerieth über die Vermehrung der Hebräer in seinem Lande in eine ähnliche Besorgniß, wie der Abgeordnete Gneist über die große Zahl und Vermehrung der Klöster im deutschen Reiche. Hätten unsere heutigen Liberalen und Culturkämpfer damals in Aegypten gelebt und in den gesetzgebenden Versammlungen zu Memphis gesessen statt zu Berlin, sie hätten einfach ein Gesetz gemacht, wonach, ähnlich wie bei uns die Jesuiten, Redemtoristen ꝛc. die männlichen Erstgeborenen das Land hätten verlassen müssen oder sie hätten vielleicht nach dem Muster des neuesten Gesetzentwurfes über die Aufhebung der Klöster, worin es heißt, daß keine Novizen mehr aufgenommen werden dürfen, dem hochweisen Gedanken gesetzlichen Ausdruck gegeben, daß in Zukunft keine Erstgeborenen mehr auf die Welt kommen dürften. Die alten Aegyptier waren aber noch nicht so schlau, wie die modernen Liberalen und die Gesetzgebung litt bei ihnen an bedenklichen Mängeln, indem sie nicht einmal ein Parlament besaßen; statt dessen erließ der König, in dessen Händen die ganze Macht ruhte, den kurzen Befehl, daß sofort alle männliche Erstgeburt hebräischer Abstammung getödtet werden sollte. Dieser Befehl des Königs war nach der Landesverfassung Staatsgesetz und in den Augen mancher unserer modernen Liberalen muß es ein sträflicher Reichsverrath gewesen sein, diesem Gesetze den Gehorsam zu versagen. Trotzdem aber gehorchten diesem Gesetze viele hebräische Hebammen nicht, weil sie Gott mehr fürchteten als die ägyptischen Machthaber und die hl. Schrift sagt, Gott habe sie deshalb gesegnet. Diese hebräischen Weiber folgten einfach ihrem Gewissen: „Man muß Gott mehr gehorchen, als den Menschen"; sie haben einem unberechtigten, schlechten Gesetze nicht gehorcht und erndteten dafür das Wohlgefallen und den Segen Gottes. Ferner berichtet uns die heilige Schrift, daß unter dem medisch-babylonischen König Darius von den Statthaltern und Großen des Reiches ein Gesetz gemacht und auf ihr Drängen auch vom Könige unterzeichnet wurde des Inhalts, „daß ein Jeder, der innerhalb dreißig Tagen irgend eine Bitte an Jemand Anders als den König richtete, in eine Löwengrube geworfen werden solle." Aber der Jude Daniel, der Prophet Gottes, unterwarf sich dem Gesetze nicht, er kannte noch einen höheren Herrn als seinen König Darius, dem er in aller Treue zugethan und gehorsam war, und ließ sich das Recht nicht nehmen, diesen täglich im Gebete zu verehren und anzuflehen. Doch es dauerte nicht lange, so wurde der „Gesetzesverächter und Reichsfeind" von seinen Feinden, die ihn bis in das Innerste seines Hauses belauerten, denunzirt. Mit schwerem Herzen entschloß sich der König, der den Daniel wegen seiner geistigen und körperlichen Vorzüge persönlich liebte, ihn zu verurtheilen, aber er mußte es, da einmal die „Majestät" des Gesetzes dies unerbittlich forderte. Aber der höchste König, dem Daniel treu gedient hatte, rettete ihn durch ein Wunder aus dem Rachen der Löwen und bezeigte ihm so Sein göttliches Wohlgefallen und Seine Huld wegen der Treue gegen ihn und des gegen das Gesetz des Königs Darius an den Tag gelegten Ungehorsams. Die Bibel berichtet uns ferner, daß im syrischen Reiche einst ein königlicher Befehl erging, daß die im Reiche lebenden Juden Schweinefleisch essen sollten. Man wollte nämlich den jüdischen Priestern einmal gründlich und tüchtig zu Leibe gehen, wenn sie sich erfrechen würden, der Obrigkeit und den Landesgesetzen unter Berufung auf die Befehle Moses und die religiösen Satzungen den Gehorsam zu versagen. Ein Stückchen saftigen Schinken, würde mancher unserer Liberalen sagen, ist doch sicherlich nichts Schlimmes. Es wäre nichts als priesterlicher Eigensinn, einem so wohlwollenden Gebote nicht zu gehorchen. Trotzdem aber gehorchten Eleazar und die sieben makkabäischen Brüder um ihres Gottes und Gewissens willen dem Gesetze nicht und ließen sich lieber tödten, als daß sie den Menschen mehr gehorcht hätten als Gott. Die hl. Schrift aber lobt sie und preist sie als Muster der Tugend und Standhaftigkeit.

## Deutsches Reich.

* **Berlin**, 22. Juli. Man schickt der „Germania" folgende seltsame Nachrichten aus Brüssel: „Während in den Nachbarstaaten die Herren, in deren Händen augenblicklich die Geschicke jener Länder ruhen, sich auf Cultur- oder sonstigen Reisen von den Anstrengungen der Regierungsgeschäfte erholen, herrscht in den hiesigen Ministerialbureaus seit beiläufig 8 Tagen eine fieberhafte Thätigkeit. Alle Minister sind trotz der Unannehmlichkeiten der heißen Jahreszeit auf ihrem Posten und die rasche Aufeinanderfolge der Ministerconseils, sowie der emsige Verkehr der fremden Diplomaten mit Graf d'Aspremont läßt nothwendig darauf schließen, daß irgendwo etwas nicht ganz in Ordnung sein muß. Schon vor vierzehn Tagen, als ich Ihnen das Wüthen der „liberalen" Presse gegen die verbannten deutschen Geistlichen signalisirte, war es jedem Einsichtigen klar, daß die Luft nicht ganz rein sei, denn bei den engen Beziehungen unserer Logen zu dem Auslande, konnte man fast mit Sicherheit darauf rechnen, daß jene Sturmvögel durch einen äußeren Motor aufgescheucht worden. Vor einiger Zeit langte nun die Nachricht hier an, daß die gegenwärtige Thätigkeit des Einsiedlers von Varzin eine so ganz harmlose nicht sei und daß er keineswegs, wie man uns wohl glauben machen will, das Beispiel des Cincinnatus nachahmt und sich ausschließlich mit der Kartoffel-Cultur und der Papierfabrikation beschäftige, sondern daß der diplomatische Hexenkessel gegenwärtig stärker brodele, als je zuvor. Besonders sei es wieder Belgien, welches sich der ganzen Aufmerksamkeit des mächtigen Reichskanzlers zu erfreuen habe, und man möge sich hierselbst nur nicht dem Glauben hingeben, daß die deutsch-belgische Frage endgiltig abgethan, vielmehr könne dieselbe bei dem Eintritte gewisser Eventualitäten in Deutschland (Baiern?) sehr leicht eine zweite Auflage erleben. Man werde deshalb wohl daran thun, sich auf eine neue deutsche Note gefaßt zu machen, die diesmal die Aufnahme der aus Deutschland vertriebenen Priester und Ordenleute zum Gegenstande haben werde. Natürlich traf diese Warnung, die von wohlmeinender Seite kam, wie ein Schlag aus heiterer Luft. Es war Jedermann klar, daß Bismarck mit aller Gewalt „das clericale Nest in Brüssel ausheben wolle". Sofort wurde die ganze diplomatische Maschinerie in Bewegung gesetzt, um diesen neuen Bismarckschen Schachzug, wenn möglich, zu paralysiren und Sie werden nicht fehlgreifen, wenn Sie die energische Sprache, die in der Montagssitzung des englischen Parlamentes Lord Derby in Betreff der Bismarckschen Politik bezüglich Belgiens führte, ein Wenig auf Rechnung der nicht ungeschickten Malou'schen Arbeit setzen. Um nun auch im Inneren reine Bahn zu machen und dem deutschen Reichskanzler jeden Anlaß zur Beschwerde zu nehmen, entschloß sich unser Ministerium, wiewohl mit schwerem Herzen, den päpstlichen Nuntius beim hiesigen Hofe um eine Einwirkung auf etwaige an der Grenze sich aufhaltende deutsche Geistliche zu ersuchen, zugleich mit dem Hinweise, daß, falls die Herren nicht gesonnen wären, ihren Aufenthalt weiter in das Land hineinzuverlegen, man sich in die traurige Nothwendigkeit versetzt sehen würde, dieselben zu interniren. Mfgr. Vaentelli willfahrte diesem Wunsche und so ist denn wohl diese Handhabe der deutschen Regierung aus den Händen gewunden. Daß sich aber dennoch schon ein anderer Grund, mit uns anzubinden, finden wird, wenn man darauf ausgeht, einen solchen zu suchen, liegt auf der Hand; denn derartige Gründe sind ja bekanntlich so wohlfeil, wie Waldbeeren. Hier ist Alles auf dem „Qui vive!" Daß auch die übrigen Staaten den Ernst der Lage nicht unterschätzen, geht daraus hervor, daß die fremden Gesandten auf ihre Badereisen wenigstens für einstweilen verzichten mußten und daß speciell dem Gesandten einer Großmacht ein bewilligter dreiwöchentlicher Urlaub telegraphisch wieder genommen wurde. Ob sich nun die Situation wirklich in der befürchteten Weise verschlimmern oder ob die drohenden Wolken sich wieder zerstreuen werden, das wagt bei der Unberechenbarkeit der gegenwärtigen europäischen Verhältnisse Niemand zu sagen. In Brüssel wird natürlich Alles gethan, um etwaigen Verwickelungen vorzubeugen, man wird nicht vergessen, daß das Zünglein der europäischen Wage gegenwärtig in St. Petersburg liegt." Selbstverständlich hat man hierselbst an der Vertuschung der augenblicklichen Lage nicht das mindeste Interesse, vielmehr könnte es nur erwünscht sein, wenn man in Berlin erfahren würde, daß man sich hierselbst keinen Illusionen hingibt.

— Interessante Geständnisse bringt die „Protestantische Kirchenzeitung" in Betreff des Theologiestudiums und des Religionsunterrichtes. Ueber jenes lesen wir: „Wir sind am Tiefpunkte unserer rückläufigen Bewegung. Schlimmer kann es doch kaum noch werden, als daß selbst weit und breit im Lande unsere Pfarrer . . . ihre edel (sic) beanlagten Söhne von dem Studium der Theologie zurückhalten, um ihr inneres Leben nicht zu knicken, ihr äußeres nicht den Gefahren der Heuchelei und Schande auszusetzen." Und welcher Trost erübrigt noch bei derartigen Verhältnissen? Man höre, jedenfalls ein origineller! „Wenn es denn wirklich bald so schlecht steht, als nur irgend möglich, so wird es ja wohl eben deßhalb allmählich wieder besser werden." Ueber den Religionsunterricht an den Gymnasien fallen folgende Aeußerungen: „Es gibt ganz einsichtsvolle und besonnene Schulmänner, welche auf den Gymnasien den Religionsunterricht ganz gestrichen haben wollen. In der Mehrheit der Fälle wäre auch nach unserer Meinung kein Religionsunterricht besser als der, welchen unsere Primaner genießen." Da ist es also mit der „protestantischen Wissenschaftlichkeit" nicht gar hoch bestellt. Der Zweck des Religionsunterrichtes wird uns so geschildert: „Es kommt zunächst auf klare Erfassung des Zieles an. Der Religionslehrer steht, wie alle Lehrer, direct oder indirect im Dienste des Staates und hat also das Interesse des Staates in's Auge zu fassen, also nicht im Interesse der einen oder anderen Kirche zu wirken." Und der Grund hierfür? Der fließt aus der Theorie der Staatsgewalt, aus der Lehre, daß der Staat Anfang und Ende, Ziel- und Mittelpunkt alles Strebens und Lebens ist. „Denn man kann nicht sagen, der Staat habe ein Interesse daran, daß seine Bürger zu einer Kirche gehören; dem modernen Staat ist das gleichgültig, wenn der Staatsbürger nur ein möglichst allseitig ausgebildeter Mensch, wenn er also auch an religiöser Kraft erstarkt ist." Der Inhalt des Unterrichtes wird dann folgendermaßen bestimmt: „Ein systematischer Unterricht in der Glaubenslehre hat in der Schule nichts zu thun." Warum? „Systematische Glaubenslehre ist Dogmatik und ist nicht spezifisch verschieden von der Dogmatik der theologischen Vorlesungen. Aber damit ist es schon ausgesprochen, daß diese

## Die Wahrsagerin von Nancy.

Erzählung von Emil Blau.

Eine kleine Gesellschaft unter einander befreundeter oder bekannter Herren saß an einem Abend des verflossenen Winters abgeschlossen für sich in einem renommirten Weinkeller Berlins und gab sich dem Genusse des edlen Rheinweins, sowie der lebhaftesten Unterhaltung zwanglos hin. Einer der Herren warf jetzt die Zeitung, welche er bisher in der Hand gehalten, fast unwillig auf den Tisch, indem er zugleich in spöttische Worte über die in öffentlichen Blättern selten fehlenden Selbstanpreisungen sogenannter „berühmter Wahrsagerinnen" ausbrach. Fast alle Anwesenden stimmten ihm eifrig bei und es fehlte nicht an mehr oder weniger witzigen Bemerkungen über den Aberglauben vieler Menschen, welcher solche Erscheinungen selbst in unserem aufgeklärten Zeitalter noch an den Tag treten läßt.

Nur ein Herr, auf dessen Brust das eiserne Kreuz prangte, wagte es, die ebenfalls hart angegriffenen Wahrsagerinnen zu vertheidigen, was er in eben so gewandter als launiger Weise ausführte. Man kannte denselben jedoch zu gut, als daß man nicht sofort begriff, er spreche nicht aus Ueberzeugung, und machte ihm deshalb den Vorwurf, daß er nur aus Neigung zur Opposition sich der allgemeinen und unstreitig richtigen Ansicht nicht anschließen wolle.

„Sie irren, meine Herren," erwiderte er lächelnd, „ich vertheidige die armen Frauen keineswegs aus Lust zur Opposition, sondern aus Dankbarkeit, einer derselben verdanke ich nämlich: meine Frau!"

Da man wußte, daß der Sprechende eine ebenso schöne als liebenswürdige Gattin besaß und in der glücklichsten Ehe mit ihr lebte, so drang man stürmisch in ihn, die Gesellschaft durch eine ausführliche Erklärung dieses Ausspruches zu erfreuen, worin er auch bald einwilligte.

„Es war im Herbst des Jahres 1862," begann er, „als ich nach anstrengender Thätigkeit mir eine Erholung zu Theil werden lassen wollte und deshalb mehrere Monate in Paris zuzubringen beschloß. Nachdem ich, um dort nicht eine zu klägliche Erscheinung zu bilden, die französische Grammatik eifrig durchgearbeitet hatte, reiste ich ab. In Frankfurt faßte ich die Idee, vorläufig vier Wochen in einer Provinzialstadt Frankreichs zu verweilen, um dann, schon als halber Franzose in Hinsicht der Sprache, in Paris würdig auftreten zu können.

Die ziemlich scrupulösen Paß- und Gepäckscheerereien auf der französischen Grenze hatten mich etwas in Harnisch gebracht, so daß ich beinahe mit Schadenfreude innerlich die Bemerkung machte, daß die Nachbarn in Hinsicht der praktischen und comfortablen Einrichtung der Waggons, die sie in der Nacht nicht einmal zu erleuchten für nöthig halten, noch sehr zurück waren. Ob die Herren mir das ansahen, oder ob eine solche Kleinlichkeit überhaupt in ihrem Naturell liegt, bleibt mir zweifelhaft, jedenfalls bemerkte ich schon damals, daß sie für Revanche schwärmen, indem der Schuppenpelz, in den ich mich gehüllt, von ihnen zur Zielscheibe spöttischer Blicke und desgleichen Geflüsters erhoben wurde. Allerdings war das Wetter noch schön und warm, aber ich hatte mich für eine Wintercampagne eingerichtet.

In Nancy angekommen, fuhr ich in ein Hotel, fand es jedoch dort in der Gaststube so einsam und kalt, daß ich mich sehr bald in mein Zimmer zurückzog. Wie ein Tropfen im Meere lag ich nach wenigen Minuten in der Bettstelle, die für eine ganze Familie genügend Raum bot, und quälte mich vergeblich mit der Auflösung des Räthsels: wo in dieser kleinen Welt sich eigentlich die gebräuchliche und richtige Lagerstätte für einen einzelnen Menschen befinden mochte.

Am andern Morgen stand es bei mir fest, das Hotel, welches mir nicht die geringste Aussicht auf Unterhaltung und Gemüthlichkeit gewährte, so schnell als möglich zu verlassen. Ich eilte auf die Straße und fand leicht ein Haus, an dem eine Tafel mit der Inschrift: „Chambre à louer" befestigt war. Im nächsten Augenblick war das Zimmer besehen, der Handel abgeschlossen; ich kehrte nach dem Gasthause zurück, nahm des Gepäcks wegen einen Fiaker und ergriff bald mit einem gewissen Gefühle der Genugthuung in Hinsicht meiner Thatkraft im fremden Lande Besitz von der neuen Errungenschaft.

Bei der ersten flüchtigen Ansicht war mir das Gemach hübsch erschienen, jedoch wie oft trügt leider der erste Eindruck! Nachdem die Aufregung sich gelegt und ich meine Habseligkeiten ausgepackt und untergebracht hatte, saß ich fast unbeweglich da und betrachtete das Zimmer mit scharf prüfenden Augen. Es blitzte und flimmerte in demselben, denn auf Tischen, Commoden, selbst auf dem Kaminsimse stand in schnurgeraden Linien eine zahllose Armee kleiner Nippsachen, so daß man sich sehr behutsam bewegen mußte, um dieselben nicht umzuwerfen und zu beschädigen, was, gleich dem Gehen auf einem Schiffe, erst durch längere Uebung erlernt sein wollte. Mehrere große Pendulen, die wohl schon seit lange dem Stillstande anheimgefallen waren, schauten mich ernst und melancholisch an, gleichsam als wenn sie schon damals mit Scham und Unwillen der Rolle entgegen sahen, die sie acht Jahre später in der Weltgeschichte spielen sollten. Ein Sopha existirte nicht, der eiserne Ofen blitzte wie der kostbarste Schmuck, von Brennmaterial war jedoch keine Spur. Mich fröstelte, ich fand es immer unheimlicher in meiner Behausung. Der Wirth hatte allerdings die Bezahlung für einen Monat in Empfang genommen, aber — die tägliche Reinigung der Stube ausgenommen — kümmerten weder er noch irgend ein anderer Mensch sich im Geringsten um meine Wenigkeit. Mit wahrem Neid dachte ich an die glücklichen Chambregarnisten Berlins, die sich nicht selten einer größeren Pflege und Aufmerksamkeit von Seiten ihrer Wirthinnen erfreuen, als deren Ehemänner.

Ich verließ das Zimmer und trieb mich den ganzen Tag in den Straßen, Speisehäusern und Cafees herum; ich kannte keine Seele in der Stadt und fühlte mich überall verlassen, ja beinahe unglücklich. Dazu kam die unangenehme Entdeckung, daß ich zwar geläufig französisch sprach und stets leicht Verständniß fand, daß jedoch die Franzosen, die mir zu schnell sprachen und zuviel Laute verschluckten, nicht immer genügend von meiner Seite verstanden wurden.

Am nächsten Morgen machte ich dem Wirth, einem Regenschirmhändler, meine Visite, um doch mit einem Menschen näher bekannt zu werden. Monsieur war aber so Stockfranzose und zeigte sich in Hinsicht anderer Nationen so unwissend und bornirt, daß ich mir sofort gelobte, die erste Visite sollte auch die letzte sein.

In meinem Zimmer konnte ich es nie lange aushalten, denn ich kam mir dort gleichsam lebendig begraben vor, die Stadt glaubte ich nach wenigen Tagen genau zu kennen, also blieb mir nur noch die Umgegend Nancys, welche ich bei meinen Touren vom herrlichsten Wetter begünstigt, allerdings überraschend schön fand. Nachdem ich auch diese in allen Richtungen durchforscht hatte, war meine Kunst zu Ende und ich langweilte mich so entsetzlich, daß ich mich bereits mit dem Gedanken beschäftigte, die Stadt zu verlassen und nach Paris zu fahren.

Sache auf die Universität und für theologische Zuhörer gehört." Warum soll aber dem Primaner keine Glaubenslehre, kein System geboten werden? Der Primaner kann daran keine Kritik üben, es wird von ihm vielmehr als etwas allgemein Giltiges aufgenommen. Allmählig bildet sich nun später im Verlauf der Zeit die persönliche Lebensanschauung, zu der dann das feste Gefüge eines formulirten theologischen Systems nicht passen will. Speziell aber für die Schüler, welche Theologen werden wollen, ist es geradezu förderlich, wenn sie mit solchem System auf die Universität kommen; sie müssen das in der Schule Gelernte manchmal vollständig über Bord werfen, und es wird ihnen schwer, vorurtheilsfrei das Verschiedenste aufzunehmen." Es ist wohl mehr als überflüssig, das Beschämende hervorzuheben, daß in den letzten Worten für die ganze protestantische Theologie liegt.

## Italien.

* **Rom**, 18. Juli. Wie Sie wissen, wird in Dublin am 5. August die Gedächtnißfeier an den großen Daniel O'Connell auf's glänzendste begangen werden. Der Lord Major von Dublin hat Msgr. Nardi persönlich eingeladen: eine zarte Zuvorkommenheit für den hl. Stuhl. — Die Alumnen des Collegium Germanicum, welche ihre Curse beendet haben, wurden vom hl. Vater in Audienz empfangen, ehe sie in ihre Heimath zurückkehrten. — Man telegraphirte von der Schweiz aus in den Vatican den Tod des Msgr. Preux, Bischof von Sion im Canton Wallis. Er starb am 15. d. Mts. in der Frühe. — Herr v. Corcelles, welcher bereits seine Urlaubsreise nach Frankreich angetreten hat, sprach vor seiner Abreise den Redactionen des Osservatore Romano und der Voce della Verita seinen tiefsten Dank aus für die ihm übergebenen Summen, welche von den beiden Redactionen für die bei den Ueberschwemmungen in Frankreich Verunglückten gesammelt waren. In Florenz, Bologna, Genua, Venedig und zuletzt Verona haben die Katholiken bei den Communalwahlen entschiedene Siege über die Liberalen errungen. In Neapel haben die Katholiken die Hoffnung, einen noch eclatanteren Sieg als in den oben genannten Städten zu erringen. Die Wuth der Liberalen kennt keine Grenzen mehr. — Die Voce della Verita vom 17. Juli wurde confiscirt, weil sie einen Brief eines Correspondenten aus Palermo über die dortigen Zustände gebracht hatte. Man sieht, daß Sicilien für die italienische Regierung ganz entschieden ein Schrecken ist und sie will nicht, daß die Wahrheit unter das Volk komme.

## Rußland.

* **Peterburg**, 16. Juli. Die Uralsche Heereszeitung veröffentlicht ein Rescript vom Hetman des Uralgebiets, nach welchem Se. M. der Kaiser als Belohnung für die Thaten des Muthes und der Tapferkeit, welche von der ersten und dritten Sotnie der Uralschen Kosaken während des Feldzuges 1873 und in den Turmenen geschehen sind, ihnen als Auszeichnung eine Aufschrift an der Kopfbedeckung „Für Auszeichnung im Chiwaschen Feldzuge 1873" verliehen hat.

## Asien.

* In Britisch-Birma — schreibt der indische Correspondent der „Times" — scheint man durchweg der Meinung zu sein, daß ein Krieg zwischen England und Birma unvermeidlich ist. Dies ist insbesondere unter den Eingeborenen der Fall und die Chinesen kehren, wie es heißt, in großer Anzahl nach ihrer Heimath zurück. Die Karens sind dem Vernehmen nach sehr besorgt und erwarten von den Birmanen angegriffen zu werden, sobald Sir Douglas Forsyth, der indische Unterhändler, das Land verlassen habe. In Indien wird trotz der vielen in Umlauf befindlichen beunruhigenden Gerüchte noch immer die Hoffnung gehegt, daß eine friedliche Lösung herbeigeführt werden dürfte. Eine Lösung der Frage, gleichviel ob sie zum Frieden oder zum Kriege führt, wird sehnsüchtig erwartet und kann kaum zeitig genug stattfinden. Die Ungewißheit der abgelaufenen drei Monate hatte ihre natürliche Wirkung auf den Gang des Handels, und in den Bazars von Rangun und Mulmein stockt das Geschäft fast gänzlich. Aus den indischen Arsenalen wird noch immer Kriegsmunition nach Birma gesandt. Die Truppen in den Grenzstationen werden in beständiger Bereitschaft für den activen Dienst gehalten und halten täglich Feldübungen, während den Offizieren jeder Urlaub versagt wird. Wir hören nichts davon, daß irgend welche weitere Verstärkungen von Indien abgesandt werden, und es heißt, daß die Behörden eine Streitmacht von 2000 Mann nicht allein als hinreichend für den Schutz unseres Territoriums, sondern auch für die völlige Unterjochung des ganzen oberen Birma erachten.

## * Statistik der Volksvertretung.

Bei Aufstellung des französischen Wahlgesetzes ist eine Zusammenstellung über die Anzahl der Volksvertreter sämmtlicher constitutionellen Staaten Europa's im Verhältniß zur Einwohnerzahl der betreffenden Länder gemacht worden, aus der wir Folgendes entnehmen: Deutschland wählt bei einer Bevölkerung von 41 Millionen 397 Abgeordnete oder auf je 103,000 Einwohner einen; Frankreich, welches bisher ziemlich 750 Deputirte nach Versailles sandte, wird nach dem neuen Wahlgesetze auf je 75,000 Einwohner einen Deputirten wählen, also bei einer Bevölkerung von etwa 37 Millionen ziemlich 500. Oesterreich wählt in den Reichsrath 353 Abgeordnete oder bei einer Bevölkerung Cisleithaniens von 20 Millionen auf je 56,000 Bewohner einen. Baden hat 63 Volksvertreter bei einer Bevölkerung von 1,460,000, also einen Abgeordneten auf 23,000. Belgien hat 5 Millionen Einwohner und 102 Deputirte, also einen solchen auf 40,500; Baiern 4,800,000 Einwohner, 154 Abgeordnete, auf 31,500 Einwohner je einer; Dänemark, Bevölkerung 1,860,000, 102 Deputirte, also je einer auf 17,000 Einwohner. Spanien hat bei 16,800,000 Bevölkerung 336 Deputirte oder auf je 50,000 einen. Großbritannien 658 Parlaments-Mitglieder bei einer Bevölkerung von 31,600,000; ein Abgeordneter auf 47,500 Einwohner. Griechenland hat 186 Abgeordnete, 1,475,000 Einwohner, also je 7500 wählen einen Deputirten. Italien wählt bei 26,800,000 Bevölkerung 503 Deputirte, also auf 52,000 Einwohner je einen. In Norwegen kommt auf 16,000 Einwohner je ein Abgeordneter, bei einer Bevölkerung von 1,760,000 111 Abgeordnete. Niederlande: Volksvertreter 80, Bevölkerung 3,700,000, ein Deputirter auf 46,000 Einwohner. Portugal Deputirte 107, Bevölkerung 4,360,000, ein Deputirter auf 40,000 Einwohner. Donaufürstenthümer: Deputirte 137, Bevölkerung 4,500,000, 1 Deputirter auf 28,500 Einwohner. Preußen 433 Abgeordnete, 24,600,000 Bevölkerung; ein Abgeordneter auf 56,500 Einwohner. Schweden 433 Abgeordnete, Bevölkerung 4,300,000; ein städtischer Deputirter auf je 12,000, ein ländlicher auf je 20,000 Einwohner. Schweiz 128 Nationalrathsmitglieder, 2,600,000 Bevölkerung, ein Abgeordneter auf 20,000 Einwohner. Sachsen 80 Abgeordnete, 2,650,000 Bevölkerung, ein Abgeordneter auf je 23,000 Einwohner. Ungarn 351 Abgeordnete, 15,500,000 Bevölkerung, ein Abgeordneter auf je 44,000 Einwohner.

## Lokales und Provinzielles.

Düsseldorf, 23 Juli.

* Wie so eben bekannt geworden ist, hat die Königliche Regierung zu Düsseldorf die Localbehörden unterm 10. d. M. und unter Bezugnahme auf den in Nr. 140 der „Germania" vom 24. Juni curr. enthaltenen, auch in anderen Blättern abgedruckten Aufruf des Freiherrn von Loe, den Mainzer Katholikenverein betreffend, darauf aufmerksam gemacht, daß nach den ergangenen Entscheidungen der §. 8 des Vereinsgesetzes nur auf diejenigen Fälle nicht anwendbar ist, in welchen die Geschäftsführer des in Rede stehenden Vereins sich darauf beschränken, die Anmeldungen und die Beiträge der Mitglieder anzunehmen und weiter zu befördern, daß aber nach wie vor die Schließung statthaft ist, sobald sich die Kriterien einer lokalen Vereinigung nachweisen lassen, insbesondere wenn die an einem Orte wohnenden Mitglieder Versammlungen halten, in welchen politische Gegenstände erörtert werden.

* **Bonn**, 20. Juli. In der „Deutschen Reichsztg." liest man: „In der gestern Abend bei Richarz unter Assistenz der Universitätspedelle Opitz und Adams abgehaltenen Studentenversammlung, in welcher über Veranstaltung von Abschiedsfesten zu Ehren der mit Ende dieses Semesters von der hiesigen Hochschule scheidenden Professoren Meibom, Wach und v. Sybel berathen werden sollte, haben die Freunde einer Sybel-Ovation keineswegs Lorbeeren davongetragen. Gleich bei Beginn der Versammlung beschloß nämlich die Studentenschaft mit immenser Majorität, die Ovation für v. Sybel zu trennen von der Abschiedsfeier für die Professoren Meibom und Wach. Herr v. Sybel könne kaum anders gefeiert werden als mit Rücksicht auf seine politische Thätigkeit. Zudem seien die unakademischen Aeußerungen, die er sich im Abgeordnetenhause über die Studentenschaft der rheinischen Hochschule erlaubt habe, noch in frischem Andenken. Die Studenten, welche sich für v. Sybel begeisterten, könnten ihm ja eine besondere Ovation bringen; für eine allgemeine Ovation eigne sich aber die Person v. Sybel's nicht. Im weiteren Verlaufe der Versammlung wurde sodann durch Majoritätsbeschluß festgesetzt, daß nicht, wie es in letzter Zeit mit Unrecht geschehen, die beiden Burschenschaften Allemannia und Franconia, nebst der Verbindung Wingolf mit Ausschluß aller übrigen Studentenvereine die Anordnung und Leitung der Festlichkeiten in die Hand nehmen sollten, sondern daß zu diesem Zwecke nur Vertreter der einzelnen Facultäten zu wählen seien. Daraufhin verließen die genannten drei Studentencorporationen das Local. Als nach ihrem Weggange zunächst die Facultätsvertreter für die Ovation Meibom-Wach gewählt worden waren, trat man in Berathung über die Ovation für v. Sybel. Aber o weh! Von den zahlreich versammelten Studirenden hielten nur 20 bis 30 eine Sybelfeier für angezeigt. Die ungeheuere Majorität verließ nunmehr den Saal; die kleine Sybelschaar erklärte sich sodann für nicht beschlußfähig, Bestimmungen über das Abschiedsfest zu Ehren v. Sybel's treffen zu können. Professor v. Sybel wird demnach auf eine Ovation der allgemeinen Studentenschaft verzichten müssen.

* **Trier**, 17. Juli. Die „Rh.- u. M.-Ztg." meldet: Die Laurentius-Affaire hat noch ein Nachspiel. Pastor Classen von St. Laurentius und die Kirchenräthe Lurtz, Marx und Petri standen gestern vor dem Zuchtpolizeigerichte hierselbst, angeklagt, in einer an den Königl. Oberprocurator gerichteten Eingabe vom 6. November v. J., die mit der Verhaftung des Kaplan Schneiders am vorhergehenden Allerheiligenfeste beauftragten Gendarmen und Polizeibeamten wider besseres Wissen strafbarer Handlungen und Verletzungen ihrer Amtspflichten beschuldigt zu haben. Pastor Classen wurde zu drei Monaten Gefängniß und einem Theil der Kosten verurtheilt, die Uebrigen freigesprochen. Es wurde Appellation angemeldet.

## Vermischtes.

* Zur Charakteristik der „liberalen" Presse Badens, der verlumptesten im deutschen Lande, theilt der „Karlsr. Beobachter" einen Wahlartikel des „Odenwälder Boten" mit. Das genannte Blatt, Amtsverkündiger für den Amts- und Amtsgerichtsbezirk Mosbach, spricht von dem „schwarzen Wahlagenten", und bringt unter diesem Titel folgendes „politisch naturgeschichtliche Lebensbild". „Ja, selbst bei Kindern weiß er (der schwarze Wahlagent) sich einzuschmeicheln, indem er an sie geweihte, fromme Bildchen verschenkt und von ihnen dafür die fette, schmutzige Hand küssen läßt. Aeußerlich erkenntlich ist der schwarze Wahlagent besonders an seinem schön abgerundeten Bäuchlein, an seinem zu allen Jahreszeiten echten kohlenschwarzen Pelz und an seinem eigenthümlichen Haarschnitt, worin sich ein kahler, thalerartiger und thalergroßer Hautfleck zeigt, ein Beweis, daß er ein großer Liebhaber von Thalern ist und es auch gehörig versteht, sie rechtzeitig einzuheimsen, und aufzuspeichern. Im Ganzen und besonders wenn alles nach seiner Pfeife tanzt, die einen entschieden römischen Klang hat, ist der schwarze Wahlagent ein friedlicher und friedfertiger Mann. Seine Hauptbeschäftigung ist, nachdem er früh Morgens in einer nur ihm zustehenden etwas hoffärtigen Tracht eine halbe Stunde lang oder nicht so viel Lateinisches abgespaltet hat, sich in der Küche umzusehen, ob sein kanonisches Hausthierchen auch die gehörige Leibspeise herrichtet, die er dann stets mit bestem Appetit zu sich nimmt."

* Aus Norfolk (Virginien) berichtet man vom 12. Juni: Capitain Brown vom Schooner J. C. traf hier gestern mit dem eisernen Geldschrank des Bundeskriegsschiffes Cumberland ein, welches im Jahre 1862 durch das conföderirte Widderschiff Virginia in den Grund gebohrt wurde. Taucher hatten zehn Jahre an dem Wrack gearbeitet, um den Geldschrank an's Tageslicht zu befördern. Der glückliche Finder war indeß nur 48 Stunden in der Tiefe beschäftigt gewesen, als er auf den Schrank stieß, welcher drei bis vier Fuß tief mit Schlamm bedeckt war. Das Wasser ist an dem betreffenden Punkte 78 Fuß tief. Durch Explosion eines Torpedo war ein Loch in den Schrank gekommen und als man denselben auf das Verdeck brachte, fielen einige Goldstücke heraus. Man glaubt allgemein, daß der Schrank für 860,000 bis 1,000,000 Pfd. Sterl. Gold enthält. Schrank und Inhalt gehören Capitain Brown und D. E. Matby von hier, sowie Herbert Smith in Detroit. Capitain Brown stieß bei Durchsuchung des Wraks auf den unversehrten Leichnam eines Mannes. Er glaubt, daß es die Leiche eines Offiziers ist und will solche den Wellen entreißen.

* Aus London ist in Paris die neueste Mode eingeführt worden, die im kommenden Winter zu einem wahren Dilirium sich steigern dürfte und darin besteht, daß man seine Namensschiffre, Wappen und Krone auf die Kleider setzt, wie im Mittelalter. Die Prinzessin von Wales soll die Geschichte aufgebracht haben, und seitdem gibt es in England und Frankreich keine alt- oder jungadelige Dame mehr, die nicht in Gold- oder Silberstickerei ihre Initialen, ihr Wappen und ihre Krone auf den Roben haben wollte. Diese Abzeichen finden sich auf der linken Seite des Rockes angebracht und wiederholen sich in verjüngtem Maßstabe auf den verschiedenen Theilen des Costumes. Am schönsten ist die Wirkung, wenn diese Kleidermonogramme, wie man sie nennen könnte, in Gold oder Silber auf schwarzem Sammt oder Atlas erscheinen. Am versessensten auf die Neuerung sind natürlich die Leute vom jungen und jüngsten Adel, oder auch die Töchter der haute finance, die Aristokraten heirathen. Für diese Evenstöchter muß die ganze Heirathsausstattung voll Wappen gekleckst werden. — Auch sonst ist die Goldstickerei zur Zeit in Paris sehr beliebt; man trägt goldene Tressen und Fransen auf schwarzer Cachemirconfection, wobei die Glöckchen nicht selten echte Goldkügelchen sind. Die Nachthemden werden in eleganten Kreisen aus einfarbigem Foulard mit Spitzenbesatz gemacht—weil die Aerzte sagen, Foulard sei besser als Flanell! Die Beschuhung erreicht den unsinnigsten Grad des Luxus; zu jeder Toilette werden eigene Stiefelchen oder Schuhe verlangt, und die crême de la crême besteht darin, die Schuhe mit denselben Blumen zu schmücken, welche die Dame im Haare trägt. Die Strümpfe passen sich natürlich ebenfalls dem Ganzen der Toilette an. Die Serie Roben und Costume, welche vor Kurzem durch die Baronin P... von Paris nach Wien geschickt wurde, für eine schöne Wittwe bestimmt, die durch ihre bevorstehende Wiedervermählung Botschafterin wird, war in lauter Kartons verpackt und jeder einzelne Karton enthielt außer der Robe die zugehörigen Strümpfe, Stiefelchen oder Schuhe und den analogen Kopfputz.—Das Neueste in Unterröcken ist der jupon "balayeuse„ (Straßenkehrer!), ein Schlepprock, der den Roben hinten den allerflottesten Wurf gibt und deren Schleppen dadurch gleichzeitig konservirt. — 's ist richtig eine Wissenschaft, die moderne Damentoilette!

* Auf einer Polizeistation in London erschien vor einigen Tagen Mr. Pommer, ein gewesener Kaufmann, der sich zur Ruhe gesetzt, und machte die Anzeige, daß ihm sein Weib davongelaufen sei. „Well", sachte der anwesende Beamte, nachdem er die näheren Umstände der Flucht gehört, „wir wollen es versuchen, sie festzunehmen." „Nein, nein!" rief der Kläger. „Deshalb bin ich nicht gekommen; ich möchte nur, daß sie fortwährend polizeilich verfolgt, aber nie erwischt wird. So lange dieser Zustand anhält, würde ich den Detectives jährlich 50 Pfund zahlen. Aber nicht erwischen!"

---

Eines Abends gegen zehn Uhr schlenderte ich langsam und fast lebenssatt aus einem Cafee nach Hause zurück und ging eine Allee entlang, die zwischen zwei Häuserreihen führte. Vor mir auf einer Bank, von dem Lichte der Gasflame beschienen, in ziemlich dürftiger Kleidung jedoch mit Hut und herabgelassenem Schleier, sah ich eine weibliche Gestalt sitzen, deren Aeußeres auf ein ziemlich hohes Alter schließen ließ. Als ich im Vorwärtsgehen in die Nähe der Sitzenden gelangte, streckte sie plötzlich eine Hand aus, zog dieselbe aber fast augenblicklich wieder zurück, während sich eine große Aufregung in ihrem Wesen bemerkbar machte und es mir schien, als wolle sie mich ansprechen, wozu ihr nur der Muth fehlte.

Ich blieb stehen und fragte: „Wünschen Sie vielleicht etwas von mir, Madame?"

Derselbe Kampf ließ sich wieder erkennen, endlich tönte es schüchtern durch den Schleier: „Monsieur ... ich bin sehr arm ... sehr unglücklich!"

Ich hatte in der Welt nichts zu versäumen und setzte mich auf derselben Bank nieder, indem ich mit theilnehmenden Worten mein aufrichtiges Mitleid zu erkennen gab. Die Frau gewann jetzt aber mehr Muth und erzählte weinend, daß sie Wittwe und trotz ihres Alters leicht im Stande wäre, den Lebensunterhalt für sich selbst zu gewinnen, daß aber ihre einzige Tochter, die, an einen Maurer verheirathet, fünf Kinder habe, von dem Gatten vor einigen Monaten verlassen worden und aus Kummer hierüber schwer erkrankt sei. Ihr, der Großmutter, wären in Folge dessen die Ernährung der Kinder sowie die Pflege der Tochter zugefallen; an jedem Erwerb durch eigene Arbeit hierdurch verhindert, hätten sich die vorhandenen Mittel bald bis auf das Aeußerste erschöpft und zum ersten Male in ihrem Leben würde sie gezwungen, sich an die Barmherzigkeit anderer Leute zu wenden, was sie grenzenlos elend mache.

In meiner einsamen Lage war ich für fremde Leiden vielleicht mitfühlender als sonst. Nachdem ich der Frau Muth und Trost zugesprochen hatte, griff ich tief in die Tasche, in der ich Silber- und Kupfergeld lose zu tragen pflegte, drückte eine gute Handvoll davon — so daß der Betrag wohl drei oder vier Fünffrancsthaler betragen mochte — in die zitternde Rechte der Weinenden und ging, von den heißesten Danksagungen derselben begleitet, schnell davon.

Fast am Ende der Allee blieb ich stehen, um mich in Hinsicht meines Weges zu orientiren, und war im Begriff weiter zu schreiten, als dieselbe Frau, noch immer verschleiert, auf mich zueilte und, vom Lauf fast athemlos, die Worte stotterte: „Monsieur ... Sie haben sich versehen. . . Unter der kleinen Münze befindet sich ein Goldstück!" und sie reichte mir ein Zwanzigfrancsstück, von dem ich allerdings wußte, daß ich es in der Tasche getragen hatte. Diese Ehrlichkeit in einer solchen Lage rührte mich tief; natürlich weigerte ich mich, das Goldstück zurückzunehmen und setzte eiligst meinen Weg fort.

Selbst zufriedener als sonst begab ich mich zur Ruhe, schlief prächtig und fühlte mich auch am andern Tage viel glücklicher und heiterer denn bisher. Ich ging aus und trat in eine Seidenhandlung, um mir seidene Taschentücher zu kaufen. Kaum begann ich hier meinen Wunsch zu äußern, so verbeugte sich Madame mit den Worten: „Pardon Monsieur" und verschwand in ein Nebenzimmer, aus dem sofort ein junges Ladenmädchen trat, das mich deutsch anredete. Obgleich meine Eitelkeit in Hinsicht der Aussprache des Französischen durch ein solches Verfahren nicht wenig verletzt worden war, verschmerzte ich dieses Gefühl jedoch bald, da das Mädchen sich als Landsmännin zu erkennen gab und sich sehr angenehm und verständig zeigte. Ein Wort gab das andere, schließlich theilte ich demselben auch meine traurige und isolirte Lage in Nancy offen mit.

„Aber, mein Herr, weshalb begeben Sie sich nicht in ein Pensionat, wo Sie ja alle Annehmlichkeiten vereinigt finden?" erwiderte die junge Dame lächelnd.

Ich hätte mir mit der Hand an die Stirn schlagen mögen. Was für ein Thor war ich gewesen, nicht längst auf diese Idee gekommen zu sein, die mir jetzt erst ein junges Mädchen beibringen mußte! Nachdem ich etwas beschämt an Mademoiselle die Frage nach der besten Pension gestellt und sie mir die der Madame Chaubin empfohlen hatte, dankte ich herzlich und kehrte höchst frohgesinnt in mein Zimmer zurück, das mir abscheulicher denn je vorkam. „Unter Menschen!" rief ich triumphirend aus, packte schnell meine Sachen ein, rief einen Fiaker herbei und trat, den Stubenschlüssel in der Hand, bei meinem Wirth, dem Herrn Regenschirm-Fabrikanten ein. Die Erklärung, daß ich das gemiethete Zimmer bereits jetzt verlassen wolle, machte ihn vor Erstaunen fast sprachlos, und selbst die Vorstellung, daß er nur Vortheil davon habe und dasselbe sofort anderweitig vermiethen könne, schien nicht die geringste günstige Wirkung auszuüben. Grollend murmelte er etwas Unverständliches in den Bart, und noch heute bin ich fest überzeugt, daß darunter der Ausdruck „tête quarrée", mit dem uns die Franzosen damals so gern beehrten, nicht gefehlt haben mag. Ich ließ ihn stehen, bestieg den Wagen und fuhr davon.

(Fortsetzung folgt.)

Seit dem 1. Juni d. J. befindet sich mein
**Handschuhgeschäft**
**7. Elberfelderstraße 7.**
**Ernst Ausbüttel,**
183 früher Volkerstraße 15.

---

**Grosse Auswahl**
eleganter
**Sprung- & Tafelherde,**
sowie
**Mantelöfen**
aller Art empfiehlt zu billigen Preisen
K. Bolten,
914 **34 Klosterstraße 34.**

---



Das
**Möbel-Lager**
von
**Franz Bender,**
Schreinermeister, Hafenstraße 9,
1. Etage im Hinterhaus,
empfiehlt seine **selbstgefertigten**
**Möbel, Spiegel- und Polsterwaaren und Sopha's**
**in großer Auswahl**
zu billigsten Preisen und unter Garantie. 411

---

**Möbel-Lager**
eigener Fabrik
von
**E. Paffrath**
**Schadowstr. 48.**
Empfehle gut gearbeitete Möbel unter Garantie. 984

---

**Die Korbwaarenfabrik**
**Schadowstraße 48**



empfiehlt eine Auswahl Korbmöbel, Blumentische, Sessel, Kinderwagen Damenkörbe, Markt- und Schließkörbe
2c. Reparaturen werden schnell u. billig besorgt. 180
**Jos. Werners,** Korbmacher,
Schadowstraße 48.

---

**Mein Schuh- u. Stiefellager**
**Capuzinergasse 21**
bringe ich in empfehlende Erinnerung und werden Anfertigungen nach Maaß schnell und prompt ausgeführt. 657
**Franz Schmidt.**

---

**Sarg-Magazin**
**Gebr. Otten,**
Hundsrückenstraße Nr. 11,
270 nahe der Jesuitenkirche.

---

**Sarg-Magazin**
**August Salm,**
**Andreasstraße.** 595

---

**Fr. M. Thum**
**Mertensgasse Nr. 13.**
empfiehlt sein
**Sarg-Magazin**
zu den billigsten Preisen. 344

---

**Dr. Krummacher**
**prakt. Arzt, Wund-Arzt u. Geburtshelfer**
hat seinen Wohnsitz von Ruhrort nach Düsseldorf verlegt.
Wohnung: **Königsplatz und Ecke der Pfarrscheidstraße 1.**
**Sprechstunden:**
Morgens 8—9, Nchm. 2—3 Uhr

---

**M. Meyer,**
prakt. Zahnkünstler.
**1 Mittelstrasse 1.**

---

**Zahn-Arzt**
**Alex. Beck,**
**Duisburgerstr. 84.**

---

**Chr. Kriebel,**
**Zahnkünstler,**
**Kasernenstr. 39,**
vis-à-vis der Garnisonkirche.

---

# Immobilar-Verkauf.

In der außergerichtlichen Theilungssache:

1. Des Hubert Cohnen, Oekonom, zu Opladen wohnend, handelnd für sich in eignem Namen, sowie in seiner Eigenschaft als Nebenvormund der nachgenannten minorennen Brand,
2. des Peter Decker, Ackerers zu Oberbilk, in der Bürgermeisterei Düsseldorf wohnend, in seiner Eigenschaft als Hauptvormund der aus der Ehe des zu Himmelgeist verstorbenen Ackerers Johann Scheurenberg, und der ebenfalls verstorbenen Anna Maria geborenen Cohnen stammenden, noch minorennen Kinder, Namens: Max, Christine und Elisabeth Scheurenberg, alle drei ohne Geschäft, bei ihrem genannten Hauptvormunde gesetzlich domizilirt,
3. des Heinrich Poschen, Ackerers zu Unterbach wohnend, handelnd für sich in eignem Namen, sowie in seiner Eigenschaft als Hauptvormund seiner aus der Ehe mit der vorgenannten verstorbenen Anna Maria geborene Cohnen, die in erster Ehe mit dem genannten Johann Scheurenberg verheirathet gewesen, hervorgegangenen noch minorennen Kinder, Namens: Maria und Wilhelm Poschen, beide ohne Geschäft, bei ihrem genannten Vater, Hauptvormunde gesetzlich domizilirt,
4. des Adolph Cohnen, Hammerschmiedes zu Klein-Eller, Bürgermeisterei Hilden wohnend,
5. des Wilhelm Cohnen, Landwirthes in Steinbüchel, Bürgermeisterei Schlebusch wohnend,
6. des Joseph Kohnen, Stuhlmachers und dessen geschäftslosen Ehefrau Catharina geborne Cohnen, beide in Gerresheim wohnend, der Erstere zugleich auch handelnd in seiner Eigenschaft als Nebenvormund der oben genannten minorennen Scheurenberg,
7. des Jakob Cohnen, Ackerers, zu Klein-Eller wohnend, handelnd für sich in eignem Namen, sowie in seiner Eigenschaft als Gegenvormund der oben genannten minorennen Poschen,
8. des Heinrich Brand, Ackerers zu besagtem Klein-Eller wohnend, handelnd für sich in eignem Namen, sowie auch in seiner Eigenschaft als Hauptvormund des aus seiner Ehe mit der verlebter Maria Sibilla Henriette geborene Cohnen stammenden, noch minorennen Kindes, Namens Wilhelm Brand, ohne Geschäft, bei seinem genannten Vater Hauptvormunde gesetzlich domizilirt,

wird der zu Gerresheim im Landgerichtsbezirke Düsseldorf wohnende Königlich Preußische Notar Ferdinand August Carl Coninx auf Grund: a. eines vor Notar Coninx in Gerresheim am 23. Dezember 1874 aufgenommenen Vereinbarungsaktes, b. dreier Familienrathsbeschlüsse, erlassen vor dem Friedensgerichte zu Gerresheim am 18. März dieses Jahres, wodurch der obenerwähnte Vereinbarungsakt genehmigt, und c. eines Rathskammerbeschlusses des Königlichen Landgerichtes zu Düsseldorf vom 26. April dieses Jahres, wodurch den obenerwähnten Familienrathsbeschlüssen die Bestätigung ertheilt worden ist,

die nachbeschriebenen, den Erben Cohnen gemeinschaftlich zugehörigen, für in natura untheilbar erklärten Immobilien, nämlich:

**Gemeinde Eller.**

Artikel Nummern 35 u. 65.

Bürgermeisterei Hilden. Kreis Düsseldorf.

1. Parzelle.

a. 32 Are 64 Meter Ackerland, am Brunskamp, Flur 2 Nr. 44 und
b. 22 Are 44 Meter ditto daselbst, Flur 2 Nr. 45/8, 12.

Diese beiden Grundstücke, ein zusammenhängendes Ganzes bildend, begrenzt von Erben Karriger, Düsselbach und Gemarkenweg, taxirt zusammen zu 300 Thlr. gleich 900 Mark.

2. Parzelle.

a. 5 Are 16 Meter Hofraum, Klein-Eller, Flur 2, Nr. 164 mit dem aufstehenden, mit Nr. 138 bezeichneten Wohnhause, eingebautem Kuhstalle, Pferdestalle, Scheune und Brunnen.
b. 9 Are 70 Meter Hausgarten daselbst, Flur 2 Nr. 165.

Diese beiden Parzellen, ein zusammenhängendes Ganzes bildend, begrenzt von Krings, Gemarken- und Communalweg, taxirt zusammen zu 1000 Thaler gleich 3000 Mark.

3. Parzelle.

a. 4 Are 54 Meter Hausgarten Eller, Flur 3 Nr. 117.
b. 48 Meter Hofraum daselbst, Flur 3 Nr. 118, mit dem aufstehenden mit Nr. 60 bezeichneten Wohnhause nebst eingebautem Stalle und allen Zubehörungen.
c. 4 Are 91 Meter Hausgarten daselbst, Flur 3 Nr. 120.
d. 2 Are 27 Meter Garten daselbst, Flur 3 Nr. 123/12, 91, und
e. 1 Are 37 Meter Hausgarten daselbst, Flur 3 Nr. 124/12. 92.

Diese voraufgeführten Immobilien, ein zusammenhängendes Ganzes bildend, begrenzt von Schönfeld, Stripmann, Düsselbach und dem Zufahrtswege, taxirt zusammen zu 700 Thaler gleich 2100 Mark.

4. Parzelle.

a. 26 Are 27 Meter Ackerland, auf der Kieskaul, Flur 3 Nr. 154.
b. 21 Are 60 Meter Weide daselbst, Flur 3, aus Nummer 665/153.

Diese beiden Grundstücke, ein zusammenhängendes Ganzes bildend, begrenzt von Schönfeld, Erben Schmitz, dem Düsselbache und Heuschen, taxirt zusammen zu 150 Thaler gleich 450 Mark.

5. Parzelle.

22 Are 31 Meter Ackerland, Werstenerkamp, Flur 3 Nr. 254, begrenzt von Erben Karriger, Theegarten und Feldweg, taxirt zu 200 Thaler gleich 600 Mark.

6. Parzelle.

1 Hektar 28 Are 54 Meter Ackerland, Wiedenfeldsbusch, Flur 3, Nr. 366, begrenzt von Wittwe Vetten, Mitsching, Keller, Köln-Mindener Eisenbahn und 2 Feldwegen, taxirt zu 1250 Thaler gleich 3750 Mark.

7. Parzelle.

36 Are 50 Meter Ackerland, Wiedenfeldsbusch, Flur 3, Nr. 368, begrenzt von Richarz, Vetten und Feldweg, taxirt zu 300 Thaler gleich 900 Mark.

8. Parzelle.

12 Are 44 Meter Ackerland, Wiedenfeldsbusch, Flur 3, Nr. 370, begrenzt von Richarz, Mitsching und Feldweg, taxirt zu 100 Thaler gleich 300 Mark.

9. Parzelle.

39 Are 85 Meter Ackerland, Wiedenfeldsbusch, Flur 3 Nr. 374/12, 38, begrenzt von Kremer, Richarz, Hubertus-Hospital und Feldweg, taxirt zu 225 Thaler gleich 675 Mark

10. Parzelle.

10 Are 45 Meter Ackerland, Wiedenfeldsbusch, Flur 3, Nr. 376, begrenzt von Kremer, Mitsching, Schulfonds und Hubertus-Hospital, taxirt zu 50 Thaler gleich 150 Mark.

11. Parzelle.

9 Are 38 Meter Ackerland, Wiedenfeldsbusch, Flur 3, Nr. 550/380, begrenzt von Feldhoff, Mitsching, Köln-Mindener Eisenbahn und Hubertus-Hospital, taxirt zu 45 Thaler gleich 135 Mark.

12. Parzelle.

a. 20 Are 72 Meter Ackerland, auf der Böck, Flur 3 Nr. 439.
b. 20 Are 60 Meter ditto daselbst, Flur 3, Nr. 441.

Diese beiden Grundstücke, ein zusammenhängendes Ganzes bildend, begrenzt von Wirtz, Feldgraben, und Fußweg, taxirt zusammen zu 250 Thaler gleich 750 Mark.

13. Parzelle.

19 Are 94 Meter Ackerland, Auf der Böck, Flur 3, Nr. 440, begrenzt von Wolters, Küsterei zu Eller und Feldweg, taxirt zu 120 Thaler gleich 360 Mark.

14. Parzelle.

30 Are 94 Meter Ackerland, Auf der Böck, Flur 3, Nr. 539/464, begrenzt von Wirtz, Crumbach, Köln-Mindener Eisenbahn und Feldweg, taxirt zu 150 Thaler gleich 450 Mark,

15. Parzelle.

31 Are 79 Meter Ackerland, Am Dorf, Flur 3, Nr. 470, begrenzt von Erben Karriger, Bläser, Berger und Feldweg, taxirt zu 165 Thaler gleich 495 Mark,

unter Zugrundelegung der angegebenen Taxen am

**Donnerstag, den 19. August 1875, Nachmittags 2 Uhr,**

im Lokale des Wirthes **Wilhelm Richarz** in Eller öffentlich an den Meistbietenden zum Verkaufe ausstellen.

Bedingungen und sonstige Vorakten liegen beim Unterzeichneten zur Einsicht offen.

Gerresheim, den 25. Mai 1875.

**Coninx.**

---

# Gras-Verkauf.

**Am Mittwoch den 28. Juli d. Js., Nachmittags 2 Uhr,**

läßt die Wittwe Anton Reichen zu Angermund beim Wirthe Caspar Hundgeburth den Grasaufwuchs in **„Schleudrigsbenden"** öffentlich parzellenweise, auf Credit gegen Bürgschaft verkaufen. 644

Ratingen, den 12. Juli 1875.

gez.: **Greverath.**

---

# Gerichtlicher-Verkauf.

Dienstag, den 27. Juli 1875, Morgens 11 Uhr,

sollen durch den Unterzeichneten auf der **Zeche Friedrichsglück** zu Lintorf öffentlich an den Meistbietenden gegen Baarzahlung verkauft werden: „Schwefelkiesgraupen, Pecherz mit Blei-, Blende- und Schwefelkies, unaufbereitete Erze, ein Lokomobilkessel, Bleierz, Blende, Schmiede- und Schreinergeräthe, Eisen, Maschinentheile, Kohlen, Ziegelsteine, ein Kutschwagen, Materialien und Geräthschaften verschiedener Art, zwei Rollen schwerer Taue, verschiedenes Bau-Holz, Dachschiefer, Stabeisen, Gasröhren und 8 Striche Tannenholz." 775

Ratingen. **Horn,** Gerichtsvollzieher.

---

# Verpachtung.

Herr **Heinrich Tappert** läßt 648

**Dienstag den 3. August 1875, Nachmittags 2 Uhr,**

beim Wirthe **Heinrich Kuth,** zu Wersten sein zu Wersten am Dammsteg gelegenes Ackergütchen, bestehend in Wohnhaus mit Anbau, Scheune, Stallung, Garten, Baumhof, Wiese und Ackerland, groß 13¾ Morgen, sowie 151 Ruthen Wiese in den Hildenerbänden, in zwei Parzellen mit ca. 11½ resp. 3¼ Morgen Flächenraum, für Gärtner sehr geeignet, auf 12 Jahre öffentlich verpachten. Antritt 1. Mai 1876.

Benrath. **Daniel,** Notar.

---

# Beckumer-Portland-Cement

von anerkannt vorzüglicher Qualität halten stets auf Lager und liefern bei Parthieen zu Fabrikpreisen

**W. Becker & Cie,**
**Düsseldorf, Klosterstraße 103.**

Alleinige Verkäufer für Düsseldorf und Umgegend 309

---

**Eine hübsche Auswahl**
**Gebet- und Gesangbücher**
empfiehlt zu billigen Preisen
**C. Witthammer**
in Hilden, vis-a-vis der evangelischen Kirche. 849

---

Die beste Eau de Cologne
**Rheingold**
von Klever & Comp. in Köln, das kostbarste Parfume aus den feinsten Blumenodeurs.
**Generaldepot** für Düsseldorf:
Reen & Wolff, Schadowstr. 36.
Niederlagen:
F. Störing, Kasernenstr. 29.
E. Röver, Thurmstr.
Frl. Fischer, Marienstr. 15.
Frl. Röcker, Klosterstr. 41.
Hub. Gentz, Alexanderstr. [242

---

**K. Herkendell's**
Caffé-Restauration:
Mittagessen, kalte und warme Speisen!
Wein, Selters, Bayerisch (Eis) Bier!!!
**Ratingerstraße 6, bei der städt. Klinik.**
Elegantes Estaminet!!

---

392 **Th. Schmitz**
**Anstreicher,**
**Wehrhahn Nr. 43,**
empfiehlt sich in allen in's Fach einschlagenden Arbeiten unter Zusicherung prompter und reelle Bedienung.

---

Billardballen, Kegel und Kegelkugeln sind vorräthig bei
**A. Schlipper,**
860 Zollstraße 7.

---

Burgunder 10, 12—22 Sgr.
Bordeaux 9, 10—25 Sgr.
Ahrbleichert 8—20 Sgr.
Rheinwein 7½—22 Sgr.
Moselwein 6—20 Sgr. per grosse Flasche. — Fassweise billiger — empfiehlt bestens
H. **Valentin,** Neustr. 8.

---

Vorzügliche Schwedische
**Thüren**
2c. zu billigsten Preisen
**A. Siebel,** Ritterstr. 16.
Engros-Geschäft in allen zum Baufach gehörenden Eisen- und Messingwaaren sowie Baumaterialien. 739

---

Stühle mit Binsen-Bretter-, Latten- und Ledertuch-Sitzen, per Dutz. von 14 Thlr. ab, verfertigt unter Garantie, sowie Reparaturen reell ausgeführt, von **P. Sonnen,** Stuhl-649 macherm. Himmelgeist Nr. 72.

---

**Vieh-Salz-Niederlage**
bei
**A. Tapken u. van Calker,**
688 Carlsplatz 22.

---

**Unglaublich aber wahr!**
Hierdurch bringe meine bekannten guten **Chrystall-Brillen** für jedes Auge passend, zu 15 Sgr. in empfehlende Erinnerung, sowie sämmtliche **optische** Waaren zu äußerst billigen Preisen.
542 **A. Meyer,**
Wallstraße Nr. 13.

---

**Lager in Pariser**
**Glasglocken**
**C. Brinkmann,**
263 **Carlsplatz 9.**

---

**Rübsamen**
zu haben bei **Peter Lethen**
848 in Rath.

---

**Epilepsie**
(Fallsucht) heilt brieflich der Specialarzt ***Dr. Killisch,*** jetzt Neustadt-Dresden, (früher Berlin.) —
**Erfolge nach Hunderten!**

---

**Wer** eine **Stelle sucht,** eine solche zu **vergeben** hat, ein **Grundstück** zu verkaufen wünscht, ein solches zu **kaufen** beabsichtigt, eine **Wirthschaft, Oeconomiegut** etc. zu **pachten** sucht, eine **Geschäftsempfehlung** zu erlassen gedenkt, überhaupt **Rath** zu Insertionszwecken bedarf, der wende sich **vertrauensvoll** an die Annoncen-Expedition von
**G. L. Daube & Co.**
Düsseldorf, Bahnstraße 40.

**Wittwe Becker**
geb. E. Wolf
**Hebamme.**
Adlerstr. 4. 854

**Ein Specereiwaaren-Geschäft**
sehr rentabel, mit guter Kundschaft in einer der verkehrreichsten Straßen ist mit Waarenvorräthen u. Ladeneinrichtung zu übertragen. Fr. Off unter D. G. 2040 an die Expd d. Bl. 82

**Wein-Verkauf.**
Ausgez. Laubenheimer à Fl. 8 Sgr.
„ Brauneberger „ „ 10 „
„ Niersteiner „ „ 12 „
„ Bordeaux „ „ 12 „
empfiehlt bestens 894
**A. Trieb.**
34 Klosterstrasse 34.

2 Schaufenster 4 Fuß breit u 7 Fuß, im lichten Maaß, u. 2 r. eiserne Fensterladen in derselben Größe billig zu verkaufen.
Klosterstraße49.

**Für Schuhmacher.**
Alle vorkommenden Arbeiten in Leder und Stoff, sowie Einsetzen neuer Züge nebst allen mechanischen Stickereien, in alter und neuer Arbeit, werden bei mir gut und prompt ausgeführt.
**Valentin Fahl.**
772 Neustraße 21.

**Täglich frische Backfische**
empfiehlt **Etüer,**
16 Zollstraße 8.

Selbstgezogener
**Rübsamen**
ist zu haben bei 809
**Pet. Besch**
in Kaiserswerth.

Ein Flieger 26 Fuß lang 5 Fuß breit zu verkaufen bei Gebr. Büssen in Bockum. 704

Frisch melke Kuh zu kaufen auf Buscherhof in Stockum. 724


Ein großer **Karren-Hund** zu verkaufen.
Schulstraße Nr. 5.

Tüchtige
**Rockarbeiter**
gesucht bei 835
**Gebr. Cahn,**
Flingerstraße 28.

**Klempner-Gesellen**
auf dauernde Arbeit gesucht
795 Kurzestraße Nr. 10.

**Klempnerlehrling** gegen guten Verdienst gesucht 837
Friedrichsstraße 39.

**Ein Schreinergehülfe**
und ein Lehrling, der gleich verdient, gesucht. 844
Ratingerstraße 15.

Ein erster **Bäckergeselle** gegen hohen Lohn zum sofortigen Eintritt gesucht. **H. Becker,**
817 Oberbilk 272.

**Gute Platzarbeiter**
finden dauernde Beschäftigung in der Holzhandlung von 823
**Joseph Hohmann.**

**Ein ordentlicher Knabe**
gegen entsprechenden Verdienst, als Lehrling gesucht. 683
**Wm. Fischer,**
Drechslermeister, Poststraße 4.

**Tüchtige Fuhrknechte**
gesucht 781
**Cornelius Strauß,**
Neußerstr. 74

**Anstreicher-Gehülfe**
gesucht von **Wilhelm Levens,**
856 Suitbertusstr. 12. Bilk.

Ein treuer und erfahrener
**Schäfer**
sucht zum 15. October eine Stelle,
Die Exped. sagt wo. 847

Ordentliche Leute können
**Kost- und Logis**
erhalten, Neustr. 34. 833

**Eine Ladengehülfin,**
welche 7 Jahre in einem Manufactur- und Confections-Geschäfte thätig war und dasselbe gründlich versteht, sucht Stelle. Auskunft Postlagernd Aachen **G. H.** Nr. 10

Für ein Metallwaarengeschäft wird eine gewandte
**Ladengehülfin**
gesucht. Wo s. d. Expd. 836

**Gegen hohen Lohn**
findet ein solides Mädchen vom Lande in einer Restauration als Küchenmädchen Stelle. Eintritt 14. August. Benratherstr. Nr. 24.
842 Düsseldorf.

# Immobilien-Verkauf.

Auf Anstehen der Wittwe und Erben Heinrich Pollender zu Kaiserswerth wird der Unterzeichnete Notar am
**Montag den 2. August d. J., Morgens 9 Uhr,**
zu Kaiserswerth beim Wirthe Rütger Pollender,
24 Morgen 64 Ruthen 70 Fuß Ackerland und Wiesen in den Gemeinden Kaiserswerth, Lohausen und Calcum,
2 Morgen 148 Ruthen 71 Fuß Ackerland in der Gemeinde Angermund-Rahm, und
ein Haus nebst Hofraum und Garten von 121 Ruth. 90 Fuß im Dorfe Ehingen gelegen, in Parzellen, so wie eine schöne, 3 Wochen gehende Hausuhr und ein ca. 120 Fuß langes, 40 Fuß breites Fischnetz,
öffentlich auf Zahlungsausstand versteigern. 852
Kaiserswerth, den 22. Juli 1875.
**Schlippert,** Notar.

# Immobilar-Verkauf.

Auf Ersuchen des Herrn Levy Löwenstein zu Köln sollen
**Freitag den 30. Juli 1875, Vormittags 10 Uhr,**
zu Urdenbach beim Wirthe Oebels die früher vom Berg'schen Immobilien in der Gemeinde Urdenbach, nämlich: Wohnhäuser Nr. 81 und 82 auf der Anderstraße mit Stallung, Hofraum und Garten, groß 130 Ruthen, sodann 28 Morgen 24 Ruthen Ackerland im Kammerathsfelde, am Mauskamp, am Kirschbaum, im Bürgelerfelde und auf dem neuen Werth, sowie 15 Morgen 140 Ruthen Wiese in den Stümpekämpen, in den Feldkämpen, in den Ortskämpen und auf dem Orth, unter sehr günstigen Bedingungen in Parzellen öffentlich verkauft werden.
Benrath. 546
**Daniel,** Notar.

# Verpachtung eines Gütchens.

Die Geschwister Schiffer lassen
**Donnerstag den 29. Juli, Nachmittags 3 Uhr,**
bei Adolph Schulten am Krummenweg das ihnen gehörende, in der Gemeinde Mintard gelegene Gütchen „Hennebruch" bestehend aus Haus, Stallung, Scheune, 40 Morgen Ackerland und 10 Morgen Garten, Wiese und Holzung auf 6 feste Jahre öffentlich verpachten.
Antritt nach der diesjährigen Erndte.
Ratingen, 19. Juli 1875. 750
A. Portmans, Notar.

# Gras-Verkauf.

Der diesjährige Graswuchs auf 36 Morgen Wiesen im **Bohnenbanden** und 7 Morgen im **Lintorferbanden** am Henckesforst wird am
**Dinstag den 27. Juli c., Nachmittags 3 Uhr,**
in dem Lokale der Wittwe Perpeet zu Angermund, in Parzellen auf Credit versteigert werden.
Heltorf, den 10. Juli 1875.
Der Rentmeister
677 **Berenbrok.**

# Geschäfts-Eröffnung.

Den Bewohnern Oberbilks und Umgegend die ergebene Mittheilung, daß ich mit dem heutigen Tage in meinem Hause
**Cölnerstraße 268**
ein
**Colonial-Waaren-Geschäft**
eröffnete.
Durch vortheilhafte Verbindungen in der Lage, jeder Concurrenz zu begegnen, bitte ich um geneigten Zuspruch, welchen ich durch prompte und reelle Bedienung zu rechtfertigen mich befleißigen werde.
Mit Achtung
615 ***Peter Salm.***

**Verziehungshalber**
großer Ausverkauf sämmtlicher
**Stroh-, Stoff-, Filz- und Cylinder-Hüte,**
**Tuch-** und **Seidenmützen.** Zur Erleichterung des Umzuges werden sämmtliche Artikel zu und unter Einkaufspreis abgegeben.
**Th. Ostwald,**
431 Nr. 40 Hundsrückenstraße Nr. 40.

Beste Amerikanische
**Mähmaschinen**
vorräthig bei
***August Bünger***
**in Düsseldorf,**
805 Oststraße Nr. 95.

# Verpachtung zu Niedercassel.

**Montag den 9. August 1875, Nachmittags 4 Uhr,**
gleich nach Beendigung der Licitation für Erben Kessel läßt Herr **Benedict Schmidtmann** zu Niedercassel im Wirthslokale von Herrn Wilh. Schmittmann daselbst öffentlich auf mehrere Jahre verpachten:
12 diesen Herbst pachtlos werdende Gärten, welche in den an verschiedenen Stellen angehefteten Zetteln näher beschrieben sind. 861
Neuß. **Kuein,** Notar.

# Zoologischer Garten.

Die nachstehend benannten Arbeiten für den Bau des Restaurationsgebäudes des Zoologischen Gartens sollen im Wege der öffentlichen Submission vergeben werden. Unternehmungslustige werden ersucht, ihre Offerten versiegelt mit entsprechender Aufschrift versehen, bis
**Dinstag den 27. Juli, Nachmitt. 5 Uhr**
auf dem Bureau des Herrn Architekten **Rincklake,** Kirchplatz 18 einzureichen, woselbst Zeichnungen und Bedingungen einzusehen und in Gegenwart der etwa erscheinenden Submittenden die Offerten geöffnet werden.
Gegenstand der Submission bilden:

| | | | | | |
|---|---|---|---|---|---|
| Tit. IV. | Steinmetzarbeiten, veranschlagt zu | 4680 | M. | 31 | Pf. |
| „ V. | Zimmerarbeiten incl. Material veranschlagt zu | 19462 | „ | 27 | „ |
| Tit. VI. | Dachdeckerarbeit, veranschlagt zu | 1875 | „ | 85 | „ |
| „ VII. | Klempnerarbeit „ „ | 933 | „ | 30 | „ |
| „ VIII. | Schreinerarbeit, „ „ | 9329 | „ | 38 | „ |
| „ IX. | Schmiedearbeit, „ „ | 1564 | „ | 40 | „ |
| „ X. | Glaserarbeit, „ „ | 614 | „ | 59 | „ |
| „ XI. | Anstreicherarbeit, „ „ | 3939 | „ | 01 | „ |

767 **Der Vorstand.**

# Collége des Joséphites

***zu Grammont in Belgien.***

Diese unter Leitung der Josephiten stehende Anstalt hat den Zweck, Schüler in den gewerblichen und kaufmännischen Fächern zu bilden. Sie enthält daher eine vollständige Real- und Handelsschule.
Deutsche Zöglinge finden daselbst die beste Gelegenheit, in Kurzem sich die neueren Sprachen practisch anzueignen.
Pensionspreis 500 Frcs. jährlich.
Nähere Auskunft, Prospectus u. s. w. ertheilt der Director. 825

# Collége St. Georges.

***(Croydon bei London.)***

Das Collegium wird von Josephiten geleitet. Unterrichtsgegenstände sind ausser den Gymnasial- noch die Handels- und technischen Fächer. Besonders werden die deutsche, englische, ranzösische, italienische und spanische Sprache mit Vorliebe gepflegt.
Pensionspreis 60 £ Sterling jährlich.
Wegen näherer Auskunft, Prospectus u. s. w. wende man sich an die Direction. 826

# ANNONCE.

Es wird noch fortwährend abgegeben: Herren-Schaftstiefeln zu 2 Thlr. 20 Sgr. bis zu 4 Thlr. Herren-Zugstiefel zu 3 Thlr. 15 Sgr., mit Doppel-Sohlen 4 Thlr. Stoffstiefelchen zum Schnüren 1 Thlr. 15 Sgr. bi 1 Thlr. 20 Sgr. Kinder-Stoff- und Leder-Stiefeln mit Absatz 1 Thlr 7 Sgr. und höher. Mädchen-Stoff- und Lederstiefeln mit Absatz 1 Thlr. 10 Sgr. und höher. Stoff-Zügestiefel, hohe Waden und hohe Absätz 2 Thlr. 14. dito gewöhnliche Höhe 2 Thlr. 10 Sgr. Schwere Arbeitsschuhe zu 2 Thlr. 5 Sgr. Herren- und Frauen-Pantoffeln je nach Qualität sowie alle in dieses Fach einschlagende Artikel ganz billig abzugeben bei
**H. Ermert,**
432 **Wehrhahnen Nr. 4, nahe der städtischen Tonhalle.**

**12. Zollstraße 12.**
# Billiger Verkauf.

Wegen Auflösung einer bedeutenden **Stiefel-Fabrik** ist mir eine **große** Parthie Herren- und Knaben-Stiefel zum raschen Umsatz übergeben. Um in kurzer Zeit zu räumen, wird zu Fabrikpreis verkauft. 828
**A. Lomb.**

# Vorläufige Anzeige.

**Künftigen Sonntag den 25. Juli c. eröffne ich im großen Parterre-Saal der Brauerei Frauenfelder (Schadowstraße 29) meine berühmte**
## Glas-Photographien-Kunst-Ausstellung.

Mein anerkannt vorzügliches Institut, welches schon einmal im Jahre 1867, im Hofjuwelier Bloos'schen Hause hierselbst logirt war, ist in diesem Jahre zum 8. Male frisch geordnet, und mit allen Neuigkeiten auf diesem Gebiet versehen worden. Ich ersuche alle Interessenten, meinen täglichen Anzeigen in hiesigen Blättern gütige Beachtung zuwenden zu wollen.
813 **Oscar Jann.**

**St. Seb. Schützen-Verein**
**Krieger-Comp.**
**Bilk.**
**Samstag Abend 8½ Uhr**
**General-Versammlung**
**im Comp.-Lokal.**
Tagesordnung:
Compagnie-Angelegenheiten.
Aufnahme neuer Mitglieder.
Um zahlreiches Erscheinen ersucht
855 der **Hauptmann.**

**Ein Mädchen**
vom Lande für alle häuslichen Arbeiten zum sofortigen Eintritt ge
860 Volkerstr. 55.

Ein braves
**Kinder-Mädchen**
gesucht Volkerstraße 34.

**Fleißige Mädchen**
für Accordarbeit gesucht von
**Braun & Bloem**
514 Thalstr. 44.

**St. Anna-Stift**
**Ritterstraße 20.**
Weibliche dienstlose Dienstboten finden in der Anstalt jederzeit Unterkommen und die günstigste Gelegenheit zu passenden Diensten.

Ein Mädchen zu 2 Kindern ge
845 Immermannstraße Nr. 54.

**Für Corsets**
werden
**Maschinen-Näherinnen**
und Mädchen für leichte Arbeit **in** und **außer** dem **Hause** gesucht **b. Borchardt** Alexanderstr. 10.

**Ein Koch-Lehrmädchen**
gesucht Benratherstr. 17.

Ein möblirtes Zimmer an zwei Herrn zu vermiethen.
858 Flingerstraße 22.

Eine erste Etage bestehend aus Räumen nebst Saal, Waschküche, Keller und Speicher, und eine Etage bestehend aus 6 Räumen, zu vermiethen. Rosenstraße 14.

3 Zimmer zu vermiethen in Bilk Suitbertusstr. 67.

Zweite Etage mit allen Bequemlichkeiten zu vermiethen
753 Oststraße 17.

Seinem Freunde

**J. E—tz**
in Hamm
zu seinem morgigen Namenstage ein donnerndes
***Lebe-Hoch!***


Der Frau
**Christine Zimmermann**
im Bilkerthale, Brunnenstr. 1
Ein dreifach donnerndes
**Lebe-Hoch!**
zu ihrem heutigen Namenstage.
**Ungenannt, doch wohlbekannt**


Ein dreifach donnerndes
**Lebe hoch**

**Jacok und Anna Krings**
**Grafenbergerstraße 153**
zu ihrem Namenstage,
846 gewidmet von **J. R.**

**Civilstand**
der
**Oberbürgermeisterei Düsseldorf.**
Gestorbene.
Den 21.: Agnes, T. d. Gärtn. Theod. Königshausen, Bilkerallee. Agnes, T. des Bauunternehm. Emil Klißner, Bilkerallee. — S. des Steinhauers Jos. Düsselthalerstr. — Johann Fr. Max, S. d. Schuhm. Joh. Mec. Cölnerstr. — Gerh. Pet. Jos., d. Ziegelmstr. Jos. Jeanbon, Derstr. — Edgar Alfred Johann, d. Kaufm. Alfred Gands, Taubenstraße. Den 22. Hubert Jak., d. Fabrikarb. Jak. Goertz, Lonitzstraße.
Geborene.
Den 21.: Georg Becker, 2 J. M., a., Academiestr. — Frzl. Wa. 1. J. 4 M. a., Karl-Antonstr. Carol. Wachendorf, 6 T. a., Kreuzstraße. Den 22, Carol. Becker, T. a., Oberstr. — Bertha Wienand 10 M a., Münsterstr.